

5.10.2.4

Junge Geflüchtete in Ausbildung – Erfahrungen und Empfehlungen des Programms SchlaUzubi

Inhalt

	<i>Seite</i>
● Kontext: Junge Geflüchtete in Ausbildung	3
● Die Arbeit von SchlaUzubi	4
– Hintergrund: Entstehung des Programms	
– ProgrammteilnehmerInnen	
– Tätigkeitsbereiche	
● Belastungen und Herausforderungen für junge Geflüchtete in Ausbildung	8
● Berufliche Ausbildung als Empowerment: Ressourcenorientierung und -aktivierung	15
● Empfehlungen an Betriebe	19
● Literatur	23

Die Autorin:

Marie Wagner ist Lehrerin für junge Geflüchtete am Übergang von der Schule in den Beruf im Programm SchlaUzubi des Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V.

Anschrift: Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V., Schwanthalerstraße 2,
80336 München, Tel.: 0 89/4 11 19 31–29, Fax: 0 89/4 11 19 31–99,
E-Mail: m.wagner@schlau-schule.de

Kontext: Junge Geflüchtete in Ausbildung

Seit Jahren bleiben in Deutschland jedes Jahr zehntausende Ausbildungsplätze unbesetzt. Im Bereich der Industrie- und Handelskammern konnten bereits im Jahr 2013 80.000 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden [1]. Laut Deutschem Industrie- und Handelskammertag steigt diese Zahl kontinuierlich [2]. Angesichts dieses enormen Nachwuchs- und Fachkräftemangels ist das Potenzial junger Geflüchteter für die deutsche Wirtschaft immer stärker in den Fokus geraten.

Nicht zuletzt durch den Druck der Wirtschaft hat die Diskussion um die Nachwuchssicherung auch auf politischer Ebene ein Umdenken befördert, das sich in Reformen der Zuwanderungs- und Integrationspolitik manifestiert, u. a. zur schrittweisen Öffnung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes für bislang ausgeschlossene Flüchtlingsgruppen.

Veränderte Rahmenbedingungen

Vor diesem Kontext stellen sich nun die Fragen: Wie gelingt die Ausbildung junger Geflüchteter? Was können Ausbildungsbetriebe zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss, und damit zu einem gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf, junger Geflüchteter beitragen?



Mögliche Antworten lassen sich ausgehend von den Erfahrungen des Programms SchlaUzubi formulieren. Im Rahmen von SchlaUzubi, dem Nachbetreuungsprogramm der SchlaU-Schule, werden seit dem Jahr 2011 junge Geflüchtete am Übergang von der Schule in den Beruf schulisch und psychosozial unterstützt. Der größte Teil der Programmteilnehmer befindet sich in einer beruflichen Ausbildung und schließt diese erfolgreich ab. Aus den Erfahrungen von SchlaUzubi mit der Zielgruppe junger Geflüchteter in Ausbildung lassen sich daher mögliche Antworten auf diese Geflüchtete geben.

SchlaUzubi und SchlaU-Schule

Dafür wird zunächst die Arbeit des Programms SchlaUzubi vorgestellt. Es folgt ein Überblick über die Belastungen und Herausforderungen, aber auch die Ressourcen und Kompetenzen junger Geflüchteter in Ausbildung. Abschließend lassen sich Empfehlungen für Betriebe, die junge Geflüchtete ausbilden (möchten), formulieren.

Die Arbeit von SchlaUzubi

Für ein Verständnis des Themas „Übergang Schule – Beruf für junge Geflüchtete“, werfen wir zunächst einen Blick auf die Entstehung des Programms: Warum gibt es überhaupt SchlaUzubi?

Hintergrund: Entstehung des Programms

Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V.

Lange vor der Einführung der Berufsschulpflicht für junge Geflüchtete in Bayern wurde in München SchlaU (Schul-analoger Unterricht für junge Flüchtlinge) gegründet – zunächst ein Projekt, aus dem sich eine Schule entwickelt hat, die inzwischen Teil der Wirkungskette des Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V. ist und bundesweit als Vorreiter auf dem Gebiet der Beschulung junger Geflüchteter gilt. Mittlerweile werden an den Schulen SchlaU und ISuS jährlich rund 300 junge Geflüchtete analog zum Kernfächerkanon der bayerischen Mittelschulen in bis zu 20 Klassen unterrichtet und zum Schulabschluss geführt. Die Unterstützung der SchülerInnen umfasst neben dem Unterricht eine gezielte, intensive individuelle Förderung, die es den Jugendlichen bereits nach kurzer Zeit ermöglicht, in das deutsche Regel-schul- und Ausbildungssystem einzusteigen. [6]

Bedeutung persönlicher Beziehungen

Ein wesentliches Merkmal der SchlaU-Schule war und ist die Bedeutung der persönlichen Beziehungen – oftmals ist die Rede von der „SchlaU-Familie“. So scheint es nicht verwunderlich, dass ehemalige Schülerinnen und Schüler auch nach ihrem Abschluss der SchlaU-Schule (bzw. der externen Abschlussprüfung an einer Münchner Haupt- bzw. jetzt Mittel-

schule) zu SchlaU „zurückkamen“. Um ihre früheren Lehrerinnen und SozialpädagogInnen wiederzusehen, um „einfach mal hallo“ zu sagen, oder auch um zu erzählen, wie es ihnen in der Zwischenzeit ergangen war, von Fortschritten und Hindernissen zu berichten. Dabei zeigte sich, dass die Jugendlichen auch nach dem Schulabschluss mit einer Vielzahl von Belastungen und Herausforderungen konfrontiert sind.

Aus dem oftmals durch Traumatisierung geprägten biografischen Hintergrund der SchlaU-SchülerInnen sowie aus der Erfahrung, dass weder die weiterführenden Schulen noch das ausbildungsbegleitende Berufsschulsystem ausreichend auf die speziellen Bedürfnisse junger Geflüchteter ausgerichtet sind, ergab sich für die SchlaU-Schule die Notwendigkeit einer individuellen Unterstützung auch nach dem Schulabschluss. Seit 2005 bietet die SchlaU-Schule ihren AbsolventInnen daher eine Unterstützung für den Übergang von der Schule in den Beruf an. Seit 2011 ist das Programm unter dem Namen „SchlaUzubi“ an der Schule fest installiert. Mittlerweile umfasst es 3,1 Lehrenden-Stellen und eine halbe Sozialpädagogen-Stelle, und wird durch die Landeshauptstadt München, Active Philanthropy, die Aktion Mensch, die HIT-Stiftung und zweckgebundene Spenden mischfinanziert und von ca. 50 Ehrenamtlichen, Alumni und PraktikantInnen unterstützt.

Notwendigkeit individueller Unterstützung

ProgrammteilnehmerInnen

Im laufenden Schuljahr (2015/2016) wurden im Rahmen des Programms SchlaUzubi 112 SchlaU-Alumni betreut. Einige AbsolventInnen besuchen im Anschluss eine weiterführende Schule; der größte Teil allerdings macht im Anschluss eine berufliche oder schulische Ausbildung. Die Bandbreite der Berufe reicht dabei von A wie Altenpflegehelfer/in bis Z wie Zweiradmechatroniker/in. Über 70 verschiedene Ausbildungsberufe haben die ehemaligen SchlaU-SchülerInnen bereits insgesamt erlernt.

112 SchlaU-zubi-Alumni

Die Grafik zeigt die Aufteilung der SchlaUzubis auf die verschiedenen Anschlussmöglichkeiten nach SchlaU im Schuljahr 2015/2016.

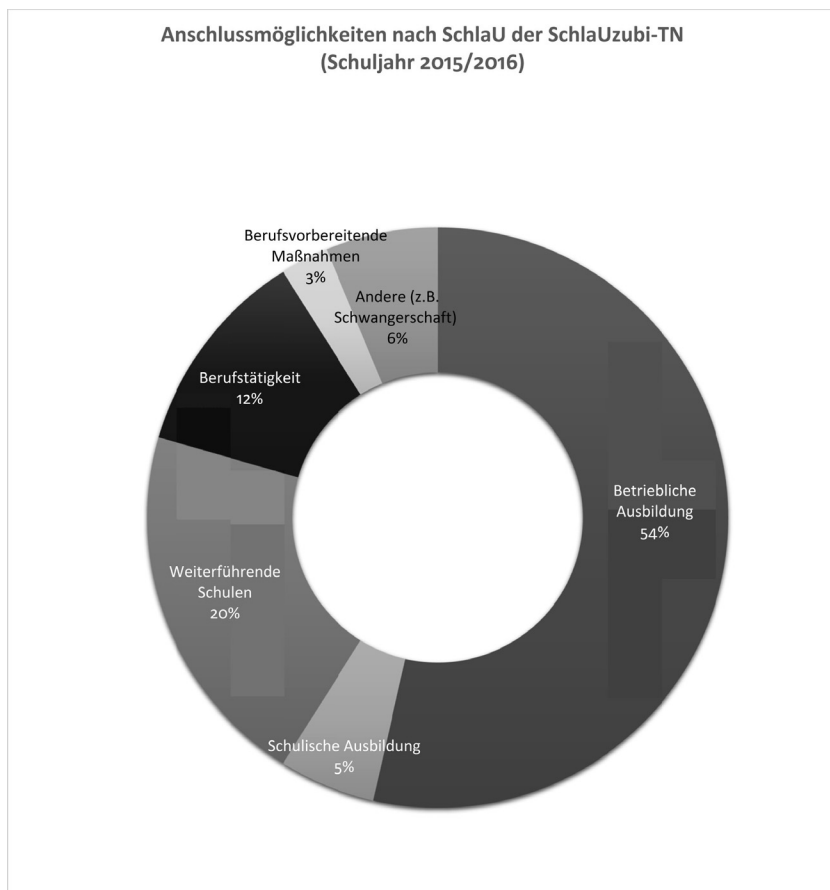


Abb. 1: Anschlussmöglichkeiten der SchlaUzubi-ProgrammtelnehmerInnen nach SchlaU im Schuljahr 2015/2016

Tätigkeitsbereiche

Das Programm besteht aus zwei Bereichen: einer schulisch/fachlichen Betreuung durch (aktuell vier) Lehrer und einer psychosozialen Unterstützung durch (aktuell zwei) Sozialpädagogen.

Das Team der SchlaUzubi-Lehrer hilft den ehemaligen SchülerInnen, die sich in Ausbildung oder auf weiterführenden Schulen befinden, mit individueller Nachhilfe oder vermittelt passende Ehrenamtliche zur Betreuung.

**Schulisch/
fachliche
Betreuung**

Die SozialpädagogInnen unterstützen unsere Ehemaligen vor allem in Hinblick auf Korrespondenz mit Behörden (Jobcenter, Arbeitsagentur, etc.), leisten Beratung am Übergang Schule – Beruf, unterstützen in akuten Krisensituationen, wie z. B. Konflikten am Arbeitsplatz, oder geben Hilfestellung bei beruflicher Neuorientierung oder bevorstehenden Arbeitsplatzwechseln.

**Psychosoziale
Betreuung**

Belastungen und Herausforderungen für junge Geflüchtete in Ausbildung

Doch mit welchen Themen wenden sich die jungen Geflüchteten an SchlaUzubi? Mit welchen Herausforderungen, Belastungen und Zugangsbarrieren sehen sie sich während ihrer Ausbildung konfrontiert? Die Lebenslagen junger Geflüchteter in Deutschland sind äußerst komplex. Im Folgenden soll ein Überblick über mögliche Lebens- und rechtliche Ausgangssituationen gegeben und dabei die Perspektive junger Geflüchteter in Ausbildung in den Blick genommen werden (vgl. [5]).

Belastende Erfahrungen und gesundheitliche Folgen

In den meisten Fällen waren junge Geflüchtete in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht bereits im Kindes- und Jugendalter extremen Lebenssituationen, wie Foltererfahrung, Hunger, Verlust engster Angehöriger und lebensgefährliche Fluchtwege, ausgesetzt. Diese überstanden zu haben, zeugt von hoher psychischer und physischer Stärke. Gleichzeitig können derartige Belastungen aber auch psychische und physische Folgeerscheinungen, insbesondere posttraumatische Erkrankungen, zur Folge haben. Die Auswirkungen können alle Lebensbereiche betreffen und so auch die berufliche Integration beeinflussen. Eine für junge Geflüchtete in Deutschland oft unzureichende Gesundheitsversorgung (das Asylbewerberleistungsgesetz ermöglicht derzeit zumindest in den ersten 15 Monaten keine Therapie) kommt erschwerend hinzu.

Ungeklärter Aufenthaltsstatus

Auch der Aufenthalt in Deutschland ist für junge Geflüchtete in vielen Fällen von äußerst negativen Erfahrungen geprägt. Die Zeit während des laufenden Asylverfahrens und ihr damit verbundener unsicherer Bleiberechtsstatus stellt eine starke psychische Belastung dar. Neben Möglichkeiten der Retraumatisierung durch das Asylverfahren ist die Zeit des Wartens auf einen Bescheid des Ausgangs des Verfahrens geprägt durch eine äußerst unsichere Perspektive. Dies kann das Lernen als notwendige Voraussetzung für einen

deutschen Schulabschluss und damit die Möglichkeiten für berufliche Integration stark erschweren. Gleichzeitig stehen die Jugendlichen vor der Aufgabe, über eine Ausbildung eine existenzsichernde Arbeit zu finden. Denn dies stellt die entscheidende Basis für die Sicherung ihres Aufenthaltes dar. Für die Ausbildung kann diese Situation eine entscheidende Motivation bedeuten, gleichzeitig aber auch einen enormen Leistungsdruck. Für junge Geflüchtete mit Duldung stellt dies eine weitere wesentliche strukturelle Hürde am Übergang Schule – Beruf dar. In der Regel wird die Duldung für bis zu drei Monate erteilt. Neuerdings kann sie zu Ausbildungszwecken aber auch bis zu zwölf Monate erteilt werden. Junge Geflüchtete aus bestimmten Herkunftsländern (sog. sichere Herkunftsstaaten) sind von dieser Möglichkeit aber ausgeschlossen. Gemessen an Ausbildungsdauern von in der Regel drei Jahren ist dies in jedem Fall deutlich zu kurz. Die rechtliche Unsicherheit hemmt einerseits die Lernmotivation von Geduldeten und verunsichert andererseits Betriebe, einen Ausbildungsvertrag anzubieten.

Für Betriebe wie auch für Auszubildende besteht daher die Notwendigkeit eines gesicherten Aufenthalts während der Ausbildung. Die Industrie- und Handelskammer München und die Handwerkskammer Oberbayern setzen sich daher mittlerweile politisch für ein sogenanntes „Drei-Plus-Zwei-Modell“ ein, das einen gesicherten Aufenthalt für eine dreijährige Ausbildungszeit und weitere zwei Jahre Berufspraxis für Geflüchtete fordert.

„Ich bin nicht sicher, ob ich die Ausbildung zu Ende machen kann, und wenn ich dann müde bin und lernen soll, denke ich: Warum das alles. In meiner Ausbildung habe ich einmal im Monat am Samstag frei, da haben die Ämter zu. Ich muss oft zur Ausländerbehörde und dann muss ich immer frei nehmen. Wenn der Ausweis nicht verlängert wird, darf man auch die Ausbildung nicht weitermachen. Ich bekomme dann einen Brief von der Personalzentrale.“ (Ehem. SchlaU-Schüler 2015)

„Unbegleitet“: allein in Deutschland

Ein Aspekt, der die Lebenssituation unbegleiteter minderjähriger, aber auch vieler über 18-jähriger Geflüchteter prägt, ist, dass sie ohne Familienangehörige oder Erziehungsbererechtigte nach Deutschland gekommen sind und hier leben. Neben belastenden Gefühlen von Einsamkeit und Heimweh betrifft dieser Aspekt auch die Ausbildung, da es in dieser Lebensphase wenige Unterstützungsmöglichkeiten aus dem sozialen Umfeld gibt. Für junge Geflüchtete entfallen das persönliche Umfeld, ein vertrautes Bezugssystem sowie Unterstützung aus dem familiären Umfeld (z. B. Vorbildfunktion) oft komplett. Mit dem Ende der Jugendhilfe fällt auch dieses Unterstützernetzwerk weg.

„Vielleicht manche denken, dass Hausarbeiten ist leicht. Aber sobald man alleine ist, muss man sich strenger um alle Sachen selber kümmern. Kann sein, manche Jugendliche denken, das ist leicht. Aber das ist absolut, überhaupt nicht leicht, wenn man ohne Mutter, ohne Vater lebt, ohne eigene Familie, und man morgen Prüfung schreibt. Man muss alles alleine schaffen, um seine Ziele zu erreichen.“ (Hamid 2015)

Ausländerrechtliche Bestimmungen und Arbeitsmarktzugang

Trotz der Verbesserung der rechtlichen Ausgangslage in den letzten Jahren ist der Zugang zum Arbeitsmarkt für junge Geflüchtete nach wie vor durch große Hürden geprägt. Mit den Neuregelungen des Arbeitsmigrationssteuergesetzes, die zum 01.01.2009 in Kraft traten, wurden zwar Lockerungen eingeführt, was für Geduldete ein Aufheben der Vorrangprüfung zur Aufnahme einer Ausbildung bereits nach einem Jahr ermöglicht. Seit 01.07.2013 gilt dies auch für Personen mit Aufenthaltsgestattung. Zudem erhalten alle Asylsuchenden seit Änderung des § 61 Asylgesetz bereits nach dreimonatigem Aufenthalt in Deutschland einen, zunächst nachrangigen Arbeitsmarktzugang. Die Umsetzungspraxis zeigt sich jedoch insbesondere hinsichtlich der Versagensgründe (§ 60a AufenthG) als schwierig. So wird etwa das Nichtvorhandensein von Ausweispapieren aus dem Heimatland oftmals als Versagensgrund für die Arbeitserlaubnis vorgehalten. Den Betroffenen wird so der Zugang zu einer Beschäftigung, auch einer Berufsausbildung, verwehrt ([3], S. 230 f.).

Ab einem Aufenthalt von drei Monaten besteht uneingeschränkter Zugang zu allen Leistungen zur Arbeitsmarktintegration des SGB III. Falls jedoch die Erstaufnahmeeinrichtung noch nicht verlassen wurde oder die Person aus einem sicheren Herkunftsstaat kommt, erhält sie keine Förderung durch die Agentur für Arbeit, was einen Ausschluss von der Teilnahme an beruflichen Bildungsmaßnahmen (z. B. Betriebliche Einstiegsqualifizierung) bedeutet.

Hürden beim Zugang zu Fördermaßnahmen

Junge Geflüchtete mit Duldung können ihren Wohnsitz und damit die für sie zuständige Ausländerbehörde nicht frei wählen und nur mit Zustimmung der aktuell zuständigen Ausländerbehörde wechseln. Für die Ausbildungsplatzsuche kann Mobilität jedoch ein entscheidendes Kriterium sein. Je nach Unterbringung in einer entlegenen oder zentralen Kommune stehen außerdem unterschiedliche Stellen- und Beratungsangebote zur Verfügung. Die Suche nach einem Ausbildungsbetrieb kann daher unter Umständen stark beschränkt sein.

Regionale Mobilität und Fachkräftebedarf

„Als ich meine Ausbildung angefangen habe, wohnte ich in einem Dorf und das dauert zwei Stunden bis zur Firma. Das ist sehr schrecklich, dass man in einer Stadt Ausbildung machen darf, aber nicht wohnen.“ (Ehem. SchlaU-Schüler 2015)

Ein weiterer unterstützender oder behindernder Faktor am Übergang für junge Geflüchtete ist die Praxis von Arbeitsagenturen. Sie können die Umsetzung des Politikwechsels befördern oder hemmen. Der Wissensstand zu den Möglichkeiten der Ausbildung Geduldeter, sowie auch das Engagement für diese Zielgruppe sind in den Agenturen jedoch leider sehr unterschiedlich stark ausgeprägt (vgl. [5], S. 5).

Praxis von Arbeitsagenturen

Häufig werden mit Jugendlichen psychologische Untersuchungen durchgeführt, die jedoch nicht ausreichend in der Lage sind, das individuelle Potenzial der Jugendlichen zu erfassen. Die Jugendlichen scheitern oft an den sprachlichen Hürden der Tests bzw. an der für sie unbekanntem Testform. Die angewandten Tests sind damit als nicht zielführend zu beschreiben und auf die Zielgruppe angepasste Tests existieren bislang nicht.

Angewandte Tests nicht zielführend